

Plädoyer für freien Handel

Hohe Gäste zum Thema internationaler Handel beim 15. Geburtstag von b2fair

LUXEMBURG
CORDELIA CHATON

Zum 15. Geburtstag von b2fair, dem Matchmaking-Service, den die Handelskammer Luxemburg sogar als Marke hat eintragen lassen, sollte es um den Kern des Themas gehen: Internationaler Handel. Deshalb hatten Handelskammer-Generaldirektor Carlo Thelen und das Team um Sabrina Sagromola echte Größen eingeladen. Jean-Luc Demarty, der zurzeit auf Wunsch von EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker die EU in Fragen des Multilateralismus berät und sich mit der Reform der Welthandelsorganisation (WTO) befasst, hat vorher jahrzehntelang als Generalsekretär der EU-Kommission und der Generaldirektion Handel Verträge wie TTIP oder CETA mitverhandelt. Er plauderte vor einem mit über 250 Gästen mehr als vollem Saal aus dem Nähkästchen, gefolgt von Rednerinnen der WTO und des KMU-Programms der EU, bevor es zu einem Rundtischgespräch über Chancen von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) auf internationalen Märkten ging. Da die Rede Demartys Einblicke hinter die Kulissen erlaubt, konzentrieren wir uns darauf.

Klauseln für Jobs und Umwelt

Demarty machte klar, dass die EU für den offenen Handel ist, nicht für Dschungel. „Die EU ist ein überzeugter Multilateralist“, stellte er fest. Heute sei es nicht mehr möglich, sich mit 160 Partnern auf einen Vertrag zu einigen. Daher schlage die Stunde der Abkommen zwischen der EU und einzelnen Ländern oder Regionen. Die sind nicht immer erfolgreich. „TTIP war definitiv ein Scheitern, das CETA auch sehr belastet hat“, meint Demarty. Er unterstrich, dass alle diese Abkommen immer auch Klauseln über Themen wie Arbeitsrecht oder Umwelt beinhalten. „Wir als EU wollen heute nicht mehr Handelsverträge mit Partnern abschließen, die da nicht ein Minimum beachten“, erklärte er. Demarty



Welthandelsexperte Jean-Luc Demarty zeigte sich sehr kritisch sowohl gegenüber China als auch gegenüber den USA
Foto: Editpress/Julien Garroy

verwies auf das recente Abkommen mit dem südamerikanischen Freihandelsbund Mercosur, der Länder wie Brasilien, Argentinien, Uruguay, Venezuela und Paraguay eint. Er betonte, dass dieser Vertrag in der EU 850.000 Arbeitsplätze sichere und keine Opfer von Bauern fordere, auch wenn insbesondere ideologisch gefärbte Presse in seiner Heimat Frank-

derswo Schlüsseltechnologien und -infrastrukturen kaufe. „Die Regeln der WTO sind 25 Jahre alt und greifen bei diesem Staatskapitalismus nicht. Sie müssen reformiert werden“, forderte der Experte. Die USA sind seiner Meinung nach nicht besser. „Sie wollen ihren Unilateralismus auch auf uns anwenden und blockieren die WTO, indem sie die Besetzung wichtiger Stellen verhindern.“

Die EU habe rote Linien wie ein System der zwei Etagen oder des Negativkonsenses. Und sie achte auf Klauseln zum Klimaschutz. Angstpredigten oder die Verherrlichung des Mittelalters sind für Demarty keine Optionen. „Aber mit politischem Willen lässt sich viel erreichen“, hielt er fest. Dafür gab es

Applaus, auch von Finanzminister Pierre Gramegna, der extra seinen Terminplan geändert hatte, um in die Handelskammer zu kommen, die er immerhin zehn Jahre lang geleitet hatte. Er ging auf die Geschichte von b2fair ebenso ein wie auf falsche Vorstellungen zu internationalem Handel. ●

„Wir brauchen starken Multilateralismus“

JEAN-LUC DEMARTY, Berater der EU in Fragen des Welthandels

reich dies gern so darstelle. „Protektionismus schützt nicht!“, warnte er.

Zwar habe die EU noch nie so gute Außenhandelsresultate gehabt. „Aber es gibt auch Bedrohungen“, unterstrich er. China wolle sich als systemischer Rivale platzieren, der mit Staatsgeld in Europa und an-